

Rossiaud, Jacques: Dame Venus. Prostitution im Mittelalter. München: C.H.Beck-Verlag, 1989. 239 S., m. 26 Abbildungen; 39,80 DM.

Zu einem Buch vereinigt finden sich hier drei Arbeiten des französischen Historikers und DUBY-Schülers Rossiaud (Universität Lyon). Der Aufsatz *Prostitution, jeunesse et société dans les villes du sud-est au XV siècle*, der bereits 1976 in den *Annales* erschien, wird im ersten Teil des Buches geboten und er gehört gewissermaßen schon zu den Klassikern der Mentalitäts-Schule, was das Thema Prostitution betrifft. Im zweiten Teil - *Prostitution und Mentalität* - stellt der Autor die erarbeiteten Thesen und die theoretischen Ansätze in einen größeren Rahmen und als Dreingabe findet sich unter dem Titel *Lebensformen und Literatur ein zehnteiliger Anhang über die literaturhistorischen Kontroversen um den "Roman de la Rose"*.

Das Untersuchungsgebiet Rossiauds liegt zeitlich im 15./16. Jhdt. und geographisch in den Städten des Rhone-Tales. Auswahl und Interpretation der Quellen (meist aus dem wirtschaftlichen u. kriminologischen Bereich) bieten eine Bestandsaufnahme und detaillierte Beschreibung organisierter und "wilder" Prostitution in Dijon, Avignon, Tarascon, Lyon u.a.

Eigentliches Thema ist hier die Darstellung des Sexualverhaltens Jugendlicher und junger Männer, das dann aktenkundig wurde (und erst damit dem Historiker faßbar), wenn es sich normabweichend, in unserem Fall meist in (Gruppen-) Vergewaltigungen äußerte. Den Zusammenhang herauszuarbeiten zwischen Vergewaltigung, die der Autor hier in den Bereich Mannbarkeitsritual und rebellierendes Aufbegehren (gegen die Restriktionen des bürgerlichen Heiratsmarktes) stellt und Prostitution als institutionalisiertes Ventil zum Zwecke der Herrschaftsstabilisierung ist Ziel des Verfassers (im ersten Teil).

Um den überraschenden Wandel der Einstellung zur Prostitution und die damit zusammenhängenden städtischen Organisationsformen zwischen 1440 und 1560 zu erklären, holt Rossiaud im zweiten Teil weit aus. Bereits im 13. Jhd. begann ein Bemühen von Seiten gelehrter Theologen die Prostitution zu rechtfertigen - veranlasst einfach durch die Macht des Faktischen und aus der Erkenntnis heraus, daß ein geordnetes Eheleben und geregeltes städtisches Zusammenleben ohne organisierte Prostitution nicht möglich sind. Die Krise des 14. Jhdts., gekennzeichnet durch die Auswirkungen der Pestepidemien, durch Teuerungen, Nahrungsmittelknappheit, Verschuldungen und Bedrohung durch türkische Heere führte längerfristig zu einer zunehmenden Anerkennung der Prostitution. Ja - öffentliche Prostitution wurde eingesetzt als Instrument zur Förderung des Gemeinwohles. Gerade weil nunmehr die biologische Reproduktion außerordentlich wichtig geworden war, es herrschte ein katastrophaler Mangel an Arbeitskräften und Soldaten, erhielt die eheliche Gemeinschaft besondere Bedeutung. Bordelle nahmen in dieser Zeit die Funktion von "Lehrwerkstätten für gute Arbeit in der Ehe" ein (S.109) und Mitte des 15. Jhdts. war der Gang ins Bordell für junge Burschen normal und wurde oftmals von der eigenen Familie finanziert (S.105). In dieser Zeit, zwischen 1440 und 1480, konnte sich eine Theorie des Naturalismus entwickeln, die ein Recht auf Lust kannte. Ein blühendes Badestubenwesen, ausgelassene Tänze und derbe Schwänke gehören nun zum Alltag. Genußfreude und luxuriöser Lebensstil kommen zunehmend in bürgerlichen Kreisen in Mode. Bürger-Töchter fordern Recht auf ungezwungene erotische Kontakte und die lockeren Kleidersitten verwischen fast vollends den Unterschied zwischen Dirnen und ehrbaren Damen. Als gegen Ende des 15. Jhdts. die Aufnahmefähigkeit der städt. Wirtschaft erreicht ist und das Heer der Zuwanderer fast gänzlich aus Armen besteht, keimt Mißtrauen gegen alle Fremden auf. Volksprediger treten auf und wecken eschatologische Ängste. Jenes "Heer der Ausgeschlossenen", die Armen, die gezwungen waren, ihre Töchter in Bordelle zu verkaufen und nicht wußten, wie sie ihre Kinder ernähren sollten, laufen den katholischen Reformern bereitwillig zu. Prostituierte werden nun von Eiferern der Reformation angeprangert und (wortwörtlich) verteufelt. Schließlich wird das Verbot öffentlicher Prostitution durchgesetzt. Wie Rossiaud schreibt (S.160) ging damit eine Zeit zu Ende, in der im bürgerlichen Bewußtsein das Bordell seinen Platz mitten in der Stadt hatte: zwischen Kathedrale und Rathaus. Es verschwand zwar damit eine Form der Sklaverei, doch brachte diese "Befreiung" für den größten Teil der Frauen eine Verschärfung der Zwänge mit sich, denen sie weiterhin unterworfen blieben.

Rossiauds Arbeit ist anregend und spannend zu lesen. Gerade durch das Bemühen, das Thema auf einem breiten sozial- und geistesgeschichtlichen Hintergrund abzuhandeln, wird ein facettenreiches, lebendiges Bild gezeichnet, das den Wunsch nach einer ähnlich umfassenden und klugen Arbeit für den Bereich etwa der deutschen Reichsstädte entstehen läßt.

P.B.